

## Grundlegung der Moderne: Die deutsche Wirtschaft, ca. 1500–1871

9. Dezember 2015

### Häusliche Wirtschaft

### Eine spezifische bäuerliche Wirtschaftsführung? Tschajanows Modell der bäuerlichen Subsistenzwirtschaft

- ❖ **Zentrale Annahmen** (gewonnen anhand von Russland um 1900)
    - ❖ Keine Märkte für Produkte
    - ❖ Kein Arbeitsmarkt, kein Bodenmarkt
    - ❖ Boden ist bei Bedarf frei verfügbar (Mir-System)
  - ❖ **Kernaussagen**
    - ❖ Der Familienhaushalt und nicht der Betrieb ist die relevante Entscheidungsebene
    - ❖ Die Bedürfnisse der bäuerlichen Familie sind durch eine konstante Lebenshaltung und durch die Familiengröße gegeben
      - ❖ Bei steigendem Einkommen ist weniger Arbeit zur Bedürfnisbefriedigung erforderlich, so dass der Arbeitseinsatz zurückgeht
      - ❖ Umgekehrt ist bei geringer Arbeitsproduktivität bzw. bei einem ungünstigen Verhältnis zwischen arbeitenden und konsumierenden Familienmitgliedern mehr Arbeit zur Bedürfnisbefriedigung erforderlich, so dass Bauernfamilien »Selbstaussbeutung« betreiben
- Produktivitätssteigerungen führen nicht zu Wirtschaftswachstum  
→ bäuerliche Familienbetriebe können unter (schlechten) Bedingungen existieren, unter denen ein kapitalistischer Betrieb aufgelöst würde

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

2

### Nebenbemerkung Die drei Bedeutungen von »Subsistenzwirtschaft«

- ❖ Subsistenzwirtschaft als Produktion für den Eigenbedarf
  - ❖ Landwirtschaftliche und gewerbliche Produktion (Textilverarbeitung, Herstellung von hölzernen Geräten) ist auf den Verbrauch im eigenen Haushalt ausgerichtet
  - ❖ Entsprechend werden keine Erzeugnisse auf dem Markt verkauft
  - ❖ Umgekehrt gehen in die Bedarfsdeckung keine auf Märkten gekaufte Güter ein
- ❖ Subsistenzwirtschaft als Wirtschaftsstil (Subsistenzorientierung)
  - ❖ Wirtschaften zielt nicht auf die Maximierung des eigenen Nutzens, sondern auf die Aufrechterhaltung einer bestimmten Art bzw. eines bestimmten Niveaus der materiellen Lebenshaltung
  - ❖ In der frühen Neuzeit dafür verwandte Begriffe: »Hausnotdurft«, »Nahrung«
  - ❖ Das angestrebte Niveau der materiellen Lebenshaltung kann sich nach sozialem Status bzw. Stand stark unterscheiden
- ❖ Subsistenzwirtschaft als Wirtschaften am Rand des Überlebens
  - ❖ Subsistenzniveau: Einkommensniveau, das gerade eben das physische Überleben gewährleistet
  - ❖ Hier wird diese Bedeutung von Subsistenzwirtschaft nicht verwendet

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

3

### Kritik an Tschajanows Modell

- ❖ **Kontra**
  - ❖ In West- und Mitteleuropa unter der Grundherrschaft meist andere Bedingungen
    - ❖ teilweise grundherrschaftlich gegebene Betriebsgrößen
    - ❖ unterschiedlich starke Entwicklung von Arbeits- und Bodenmärkten
  - ❖ Es gibt Hinweise auf nutzenmaximierendes Verhalten bäuerlicher Haushalte
- ❖ **Pro**
  - ❖ Muße (Feste, geselliges Beisammensein) war in der bäuerlichen Wirtschaft eng mit Arbeit verflochten
    - Also insgesamt hohe Mußepräferenz
  - ❖ Viele Anbaupraktiken minderten das Ertragsrisiko und maximierten nicht Profite
    - Beispiel: räumliche Streuung von Parzellen
  - ❖ Vorratshaltung zu spekulativen Zwecken rechnete sich nicht, sondern war einzig zur Gewährleistung der Ernährungssicherheit bei Ernteschwankungen sinnvoll

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

4

## Betriebsform und Überwachungskosten

- Die neuere Entwicklungsökonomie sieht den bäuerlichen Familienbetrieb als überlegene Betriebsform an
  - Besonders gilt dies für landwirtschaftliche Erwerbszweige, die arbeits- und sorgfalsintensiv sind
    - z. B. Tierpflege, Melken und Milchverarbeitung, Geflügelhaltung
- Nachteile von Großbetrieben mit zahlreichen Lohnarbeitskräften
  - Motivierung der Lohnarbeitskräfte
  - Hohe Überwachungskosten bei sorgfalsintensiven Tätigkeiten
- Familienbetriebe motivieren leichter und haben geringere Überwachungskosten
  - Solidarität, Autorität
  - Aussicht auf Erbschaft motiviert junge Familienmitglieder

Das Argument erklärt möglicherweise, weshalb im Zuge der (arbeits- und sorgfalsintensiven) Ersten Agrarrevolution im frühen 19. Jh. bäuerlicher Familismus (Bevorzugung von Anerben bei angemessener Ausstattung weicher Erben) zunahm

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

5

## Frauenarbeiten — Männerarbeiten in der bäuerlichen Familienwirtschaft

- Mitwirkung aller Familienmitglieder in den saisonalen Hauptarbeiten
  - Heuernte, Getreideernte; in großen Betrieben Beziehung von Tagelöhner(inne)n
- Wichtige Männerarbeiten
  - Feldarbeit im Zusammenhang mit dem Getreidebau: Pflügen, Eggen, Säen
  - Holzfällen bzw. Holzspalten
  - in Verbindung damit stand die prestigeträchtige Pflege von Pferden
- Frauenarbeit 1: Nahrungsmittelzubereitung. Neben Kochen ...
  - Konservierung und Speicherverwaltung
    - Dörren von Obst, Trocknen und Einsäuern von Gemüse
  - Milchverarbeitung: Butter- und Käseherstellung
  - Bierbrauen (vor dem Aufkommen der Getränkeindustrie ca. 18. Jh.)
- Frauenarbeit 2: Vieh- und Kleinviehhaltung
  - Füttern und Melken, Geflügelhaltung
  - Die Kommerzialisierung von Milchprodukten, Geflügel und Eiern durch Frauen auf Märkten bildete eine wichtige Basis für den Zukauf von nicht selbst produzierten Nahrungsmitteln
- Frauenarbeit 3: Textilherstellung
  - besonders arbeitsaufwändig war die Verarbeitung von Flachs/Hanf zu Leinen
  - beim Spinnen wirkten auch Kinder mit, Weben war z. T. Männerarbeit
- Frauenarbeit 4: Hackkulturen (insbes. Kartoffeln, Rüben)
  - ... waren zunächst in erster Linie Gartenkulturen und damit Frauenarbeit

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

6

## Hacken als Frauenarbeit — Arbeit mit Pferden als Männerarbeit



Als Frauenarbeit galt das Abhacken des Grünzeugs von den Rüben, was Geschicklichkeit und stundenlanges Bücken erforderte. (Schulwandbild, 19. Jh.)

Quelle: Ingeborg Weber-Kellermann, Landleben im 19. Jahrhundert (München: Beck, 1987), S. 147.

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

7

## Arbeitsrollen des Gesindes

- Geringe Rollendifferenzierung in Kindheit und früher Jugend
  - meist auf Hilfsarbeiten ausgerichtet
  - Jungen arbeiteten im elterlichen Haushalt oder als Knecht zunächst oft als Kleinviehhirten
- Knechten ...
  - ... oblag oft die Arbeit mit Pferden
- Mägde ...
  - unterstützten die Bäuerin besonders bei der Kleinvieh- und Geflügelhaltung
  - Für die Milchverarbeitung existierten spezialisierte Mägde
    - Friesland, Holstein: »Holländerin« als Berufsbezeichnung
- Arbeitsteilung in der Getreideernte
  - traditionelles Arbeitsinstrument: Sichel
    - Mägde bzw. junge Tagelöhnerinnen führten die Sichel, Knechte bzw. Tagelöhner banden die Garben und stellten sie auf
  - Übergang zur Sense (18./19. Jh.)
    - Die Sense wurde durch Männer geführt, und Frauen banden die Garben

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

8

### Getreideernte mit der Sichel



Das Schneiden der Halme mit der Sichel war Frauenarbeit; die Männer banden die Garben und stellten sie auf. (aus einem Kinderbuch der Biedermeierzeit)

Quelle: Ingeborg Weber-Kellermann, Landleben im 19. Jahrhundert (München: Beck, 1987), S. 168.

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

9

### Getreideernte mit der Sense (seit spätem 18./19. Jh.)



Mit der Sichel (hier) bzw. Sense schlugen die Männer die Halme; Frauen banden die Garben. (Holzstich, um 1860)

Quelle: Ingeborg Weber-Kellermann, Landleben im 19. Jahrhundert (München: Beck, 1987), S. 137.

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

10

### Folgen der 1. Agrarrevolution für die Arbeitsorganisation

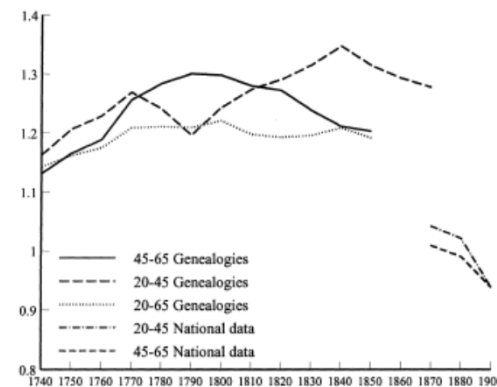
- ◆ Vermehrung von Kleinbetrieben
  - ◆ ... mit sehr enger Kooperation der Familienmitglieder und geringer Differenzierung der Geschlechterrollen
  - ◆ Die häufige Abwesenheit von Männern auf Wanderarbeit erforderte die Übernahme bisher männlicher Arbeitsrollen durch Frauen
- ◆ stark steigende Arbeitsbelastung von Frauen
  - ◆ ... als Folge des Ausbaus von Hackbaukulturen und
  - ◆ Intensivierung der Viehpflege
- ◆ ... bei Verschlechterung des Arbeitsstatus von Frauen
  - ◆ Zeitweise Abnahme der Preise von Fleisch, Milchproduktion und Hackfrüchten im Verhältnis zum Preis für Getreide
  - ◆ der Arbeitsstatus von Frauen in der Getreideernte ging im Zug des Übergangs von der Sichel zur Sense zurück
- ◆ Folgen
  - ◆ Übersterblichkeit von Frauen im Verhältnis zu Männern
  - ◆ Häufung innerehelicher Konflikte

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

11

### Weibliche Übersterblichkeit in Deutschland 1740–1900



Verhältnis der weiblichen zur männlichen Mortalitätsrate in der jeweiligen Altersklasse im Vergleich zu einer Standard-Mortalitätstafel. Werte über 1 geben weibliche Übersterblichkeit an.

Basis bis 1860er Jahre: Ortssippenbücher; danach nationale Statistiken

Quelle: Stephan Klasen, »Marriage, bargaining, and intrahousehold resource allocation: excess female mortality among adults during early German development, 1740–1860«, Journal of Economic History 58 (1998), 432–467, hier S. 442.

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

12

## »Das ganze Haus« (O. Brunner) Hauswirtschaft als Ordnung

- ❖ **Quellen:** Hausväterliteratur des 17./18. Jh.
  - ❖ ... als Äußerung einer alteuropäischen Lehre sowohl
    - ❖ der Hauswirtschaft als auch
    - ❖ der häuslichen Sozialordnung
- ❖ **Aussagenstruktur des »ganzen Hauses«**
  - ❖ Ausrichtung auf Subsistenzproduktion, d. h. die Sicherung der häuslichen Nahrung
  - ❖ Marktprinzipien (Produktivität, Profit) spielten als Regulativ des Wirtschaftshandels keine Rolle [vgl. Tschajanow]
  - ❖ maßgebliche Regulative waren
    - ❖ hausväterliche Herrschaft: Autorität über, Züchtigung von und Schutz der Haushaltsmitglieder
    - ❖ Tugend/Moral
- ❖ **Auflösung in der zweiten Hälfte des 18. Jh.**
  - ❖ ... einerseits in die »Rationalität« der Betriebsführung
  - ❖ ... andererseits in die »Sentimentalität« der Familie

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

13

## Kapitelgliederung von Georgica curiosa oder Adeliges Land- und Feldleben (Wolf Helmhard von Hohberg, 1682)

- Motto: Es soll ein Hausvater Gott fürchten, mit seiner Ehwirtin sich begeben, seine Kinder erziehen, seine Bedienten und Untertanen gubernieren und seiner Wirtschaft von Monat zu Monat vorstehen [...].
- (1) Adelige Grundherrschaft, wobei sich die Behandlung der Nebenbetriebe (Mühlen, Ziegelöfen, Steinbrüche) in eine Darstellung des Salinen-, Bergbau- und Hüttenwesens ausweitet
  - (2) Hausvater: sein Verhältnis zu Gott, zur Frau, zu den Kindern (inkl. Erziehung), zum Gesinde und den bäuerlichen Untertanen, Abrundung durch Verhaltensmassregeln bei Kriegs- und Seuchengefahr, Witterungskunde und Arbeitskalender
  - (3) Hausmutter: Erziehung der Kinder, v. a. der Töchter, Kochen, Nahrungsmittelkonservierung, Hausapotheke.
  - (4) Weinbau und Kellerwirtschaft
  - (5) Küchen-, Arznei- und Blumengarten
  - (6) Ackerbau mit Nebenbetrieben (Brauerei, Müllerei)
  - (7) Pferdehaltung
  - (8) Rinder-, Schaf-, Schweine- und Geflügelhaltung
  - (9) Bienenkultur und Seidenraupenzucht
  - (10) "Wasserlust": Wasserversorgung, Mühlbäche, Fischzucht, etc.
  - (11) Forstwirtschaft und Jagd

Nach: Otto Brunner, Das "Ganze Haus" und die alteuropäische "Ökonomik", in: ders., Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1968, 2. Aufl.), S. 103–127.

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

14

## Kritik des Konzepts des »Ganzen Hauses«

- ❖ **Begrenzte Subsistenzwirtschaft**
  - ❖ Bauern produzierten z. T. für den Markt: Vieh, Milchprodukte, Getreide, Wein, Gewerbepflanzen
  - ❖ Unterbäuerliche Haushalte (TagelöhnerInnen, gewerbliche HeimarbeiterInnen) waren bereits in der Frühen Neuzeit nicht autark
- ❖ **Das »Haus« als Ideologie der Frühen Neuzeit**
  - ❖ Das von Vätern beherrschte und gelenkte Haus entstand als ideologisches Konstrukt erst im 16. Jh. im Zuge der Kirchenreformen und der Staatsbildung
    - ❖ Territorialherrschaften waren an zuverlässig Steuern zahlenden Einheiten interessiert
    - ❖ die Kirchen suchten die häusliche und sexuelle Moral zu heben
    - ❖ Evangelische Geistliche formierten v. a. in Heiratspredigten in Rückgriff auf alttestamentarische Beispiele und das Verhältnis Christi zu seiner Kirche eine Figur des disziplinierten Haushaltes, in dem die Hausväter und -mütter die systematische Aufsicht und Erziehung der Kinder gewährleisteten und das Ehepaar mit Blick auf die Sicherung der häuslichen Nahrung zusammenwirken sollte
  - ❖ Patriarchale Herrschaft war auch in dieser Ideologie nicht absolut
    - ❖ Hausväter hatten sich selbst zu disziplinieren: nicht schlagen, nur mäßig Alkohol trinken
    - ❖ Ehefrauen wurde in ihren Aufgabenbereichen autonome Autorität zuerkannt: Aufsicht über Töchter und Mägde, Vorratshaltung (Symbol: Schlüssel)

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

15

## »Hausen« als Tätigkeit und Erfahrungs- bzw. Erlebenshorizont

Verwendungen des Verbs »Hausen« in Neckarhausen im 18./frühen 19. Jh. gemäß Protokollen des Kirchenkonvents und des Dorfgerichts

David Fallers Schwiegermutter warf ihm vor, er würde nicht *hausen* wie er es sollte (1743).

Margaretha Grauers Ehemann beschimpfte sie als *Hur* weil er sich nicht dauernd vorhalten lassen wollte, er würde nicht recht *hausen*. Er weigerte sich weiter mit ihr zu *hausen* (1808).

Der in ein Scheidungsverfahren verwickelte Johannes Bosch hielt fest, daß er durchaus seiner *Haushaltung* und dem *Güterbau* Sorge trage. Da es seine Frau sei, die ausgezogen sei, müsse er um Scheidung nachsuchen, da er nicht alleine *hausen* könne (1809).

Rebekka Feldmeier beklagte sich, daß ihr Ehemann seit 65 Tagen trinke und nicht mehr *gehaust* habe (1821).

Johannes Hentzler sagte, er könne mit einer so schlechten Person wie seiner Frau, Christina Margaretha, nicht *hausen*. Sie schenke dem *Hauswesen* keine Aufmerksamkeit. Christina Margaretha beklagte sich ihrerseits, dass ihre Gatte seit Beginn der Ehe *übel hause*, weil ihr Heiratsgut zu klein sei (1842).

Quelle: David W. Sabeau, Property, production and family in Neckarhausen, 1700–1870 (Cambridge: Cambridge University Press, 1990), Ausschnitt aus S. 103–105.

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

16

### Ehekonflikte in Neckarhausen, frühes 19. Jh. um *Hausen* und *Meisterschaft*

- ❖ *Hausen*: häusliches Zusammenleben; miteinander auskommen; eine häusliche Wirtschaft geschickt führen (d. h. sparen)
- ❖ *Meisterschaft*: Autorität
- ❖ Meisterschaft und Status
  - ❖ innerehelicher Status wurde ebenso durch Besitz wie durch Geschlecht bestimmt
  - ❖ In Konflikten um *Meisterschaft* (v. a. Kontrolle über Geld) waren insbes. Ehefrauen mit größerem Heiratsgut als Ehemänner involviert
  - ❖ Personen, die es sich leisten konnten (insbes. Witwer/innen), ehelichten deshalb vorwiegend Partner/innen mit geringerem Vermögen
- ❖ Gutes *Hausen* wurde u. a. durch trinkende Männer verletzt
  - ❖ *Meisterschaft* von Frauen konnte hier durch Verwandte, Nachbarschaft u. a. unterstützt werden
  - ❖ Nur die Gerichte stützten ohne Einschränkung männliche *Meisterschaft*, strebten aber auch gutes *Hausen* und friedliche häusliche Beziehungen an
- ❖ Ehekonflikte in der Agrarmodernisierung im frühen 19. Jh.
  - ❖ Scheidungsbegehren v. a. von Frauen
  - ❖ Konflikte entstanden insbesondere um die verstärkte Marktproduktion von Frauen (Flachs, Garn, Tuch; Kälbermast) sowie
  - ❖ ... sowie um durch den Mann entfremdete weibliche Arbeit, deren Ertrag sich die Frau wieder anzuzeigen suchte. Bsp.: Die Frau produzierte Flachsgarn, der Mann wob es, verkaufte das Tuch und vertrank den Erlös
  - ❖ Behörden unterstützten nun denjenigen Ehepartner, der eine reibungslose Haushaltsführung gewährleistete

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

17

### Außerhäusliche Erwerbsquellen Arbeitsmarkt und Protoindustrialisierung

- ❖ Verbreitet waren 3–5 ha Ackerland erforderlich, um die Selbstversorgung eines Haushalts mit Grundnahrungsmitteln zu gewährleisten; unterhalb dieser Schwelle wird von unterbäuerlichen Haushalten gesprochen
- ❖ Bevölkerungswachstum bei gegebenen Landressourcen implizierte eine langfristige Vermehrung des Anteils der Unterschichtshaushalte in ländlichen Gebieten
- ❖ Da der eigene landwirtschaftliche Betrieb zur Erzeugung des Nahrungsmittelbedarfs nicht ausreichte, kombinierten unterbäuerliche Haushalte Subsistenzlandwirtschaft im Nebenerwerb mit
  - ❖ Lohnarbeit (insbesondere Tagelohn) und
  - ❖ Herstellung von gewerblichen Erzeugnissen für den Absatzmarkt, besonders im Rahmen von Protoindustrien

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

18

### Außerhäusliche Lohnarbeit

- ❖ *Lebenszyklischer Gesindedienst*,  
... bei dem junge Menschen in einem familienfremden Haushalt lebten
- ❖ Tagelohn von (auch verheirateten) Erwachsenen auf bäuerlichen Betrieben vor Ort während saisonaler Arbeitsspitzen
- ❖ Wanderarbeit
  - ❖ Männer wanderten während einzelner Jahreszeiten oder über mehrere Jahre entweder in Zentren der Nachfrage nach Gewerbearbeitern (z. B. große Bauprojekte) oder in Tiefländer mit großer Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften (z. B. Hollandgängerei im ostwestfälischen Bergland)
  - ❖ Vor allem in landwirtschaftlich marginalen Zonen (ungünstige Bodenverhältnisse bzw. Klima) verbreitet, die ein strukturelles Defizit bezüglich der Getreideversorgung aufwiesen

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

19

### Protoindustrialisierung Begriffsbestimmung

- (1) Massenhafte Produktion von Manufakturwaren, die in überregionale bzw. internationale Märkte exportiert werden  
allmähliche Entwicklung ca. 14.–frühes 19. Jh.
- (2) Entstehung verdichteter Gewerberegionen  
... in denen die gewerbliche Produktion i. d. R. nicht nur in Städten, sondern auch von einem substantiellen Teil der Landbevölkerung ausgeübt wurde. Beispiele:
  - ❖ bergisches und märkisches Sauerland (Eisen-, Textilverarbeitung)
  - ❖ Ostwestfalen (Ravensberg, Tecklenburg, Osnabrück: Leinen)
  - ❖ östliches Belgien (Gebiet um Liège: Metallverarbeitung, Waffen; Verviers/Aachen: Wolle)
  - ❖ Hochland von Flandern (Wolle, Leinen)
  - ❖ England: Yorkshire, West Riding (Wolle); Lancashire (Leinen, Baumwolle)
- (3) Statische Technologie, geringer Einsatz mechanischer Geräte
- (4) Komplexe, meist zerstreute Organisation
  - ❖ Produzent(inn)en hatten im Unterschied zum traditionellen Handwerk keinen direkten Zugang zu den Absatzmärkten
  - ❖ Kaufleute spielten im Absatz und z. T. als Organisatoren der Produktion (»Fabrikanten«, »merchant-manufacturers«) eine wichtige Rolle

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

20

## Heimarbeit in regionalen Exportgewerben

- ❖ Bis Mitte 19. Jh. wuchsen die nichtlandwirtschaftlichen Sektoren vor allem auf dem Land
  - ❖ Anteil Beschäftigte außerhalb der Landwirtschaft 1700 ca. 23%, 1849 44%
  - ❖ Bevölkerungsanteil von Städten mit >5000 Einwohnern: 1700 7%, 1850 14%
- ❖ Die Erzeugung von Manufakturwaren für Exportmärkte erfolgte verbreitet in Heimarbeit innerhalb von Haushalten, die überwiegend der unterbäuerlichen Schicht angehörten
- ❖ Frühe Gewerberegionen fanden sich überwiegend in landwirtschaftlich marginalen Zonen, in denen der Bedarf an Nahrungsmitteln schwer durch Eigenproduktion zu decken war
  - Sachsen, ostwestfälisches Bergland, Sauerland, Schwarzwald etc.

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

21

## Erklärung der Bildung regionaler Exportgewerbe

- ❖ Bevölkerungswachstum bei gegebenen Landressourcen
- ❖ Steigende Effizienz des Handels
  - ❖ ... bedeutete eine Ausdehnung der Nachfrage nach gehandelten Gütern, was die Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft verbesserte
  - ❖ Dies schuf seinerseits einen Anreiz zur Bildung von Haushalten, die überwiegend von Marktproduktion lebten
- ❖ Die Menschen wurden fleißiger (s. nächste Sitzung) und nutzten saisonale Flaute im landwirtschaftlichen Arbeitszyklus verstärkt für nicht-landwirtschaftliche Aktivitäten

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

22

## Innerhäusliche Arbeitsorganisation

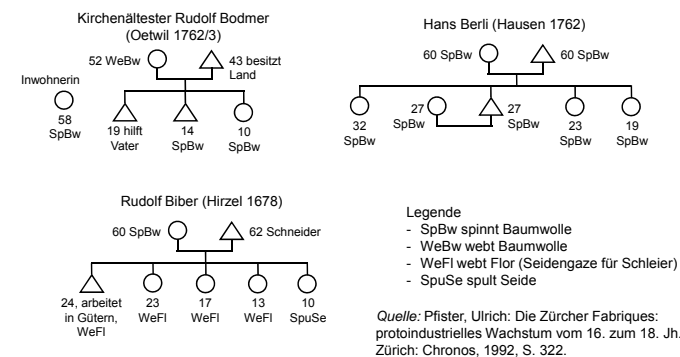
- ❖ Zur wichtigen Textilbranche: Wiederholung von oben
  - ❖ Textilherstellung war zunächst meist überwiegend eine Frauenarbeit
  - ❖ besonders arbeitsaufwändig war die Verarbeitung von Flachs/Hanf zu Leinen
  - ❖ Spinnen war meistens eine Arbeit von Frauen und Kindern
  - ❖ Weben war z. T. Männerarbeit
    - Insbesondere in Fällen, in denen ein Gewerbe durch Zünfte geregelt wurde, wurden Frauen davon ausgeschlossen; z. B. in Süddeutschland existierten auch im Textilgewerbe Landzünfte
- ❖ Haushalte kombinierten oft mehrere Tätigkeiten
  - ❖ z. B. Kombination von Textilverarbeitung, Metallverarbeitung und Landwirtschaft
  - ❖ Die Tätigkeiten einzelner Personen konnten je nach Jahreszeit wechseln; in den landwirtschaftlichen Spitzenzeiten kümmerten sich alle Familienmitglieder um den landwirtschaftlichen Betrieb
  - ❖ Interpretationen
    - ❖ Maximierung des Haushaltseinkommens durch maximales Ausnutzen der Verdienstkapazität der einzelnen Mitglieder (*family wage economy*)
    - ❖ Streuung des Einkommensrisikos
    - ❖ Haushaltswirtschaft des Notbehelfs / *economy of makeshift*

09.12.2015

Häusliche Wirtschaft

23

## Beispiele familiärer Arbeitsrollen (Kanton Zürich, 17./18. Jh.)



15.10.2014

Protoindustrialisierung

24

### Die Relevanz von Haushaltskapital und landwirtschaftlichen Ressourcen

- ◆ Nur wenn Rohwaren (z. B. Flachs, Rohbaumwolle), Halbfabrikate (Garn, Eisenstäbe) und z. T. auch Arbeitsgeräte von Verlegern ([Sub-]Unternehmern) gestellt wurden, konnten weitgehend landlose Haushalte leicht gewerblichen Tätigkeiten nachgehen
- ◆ Ein Webstuhl und der Kauf von Garn erforderte Haushaltskapital, auch in Form von Platz im Haus, weshalb Weben in Gebieten ohne Verlagsorganisation unter landlosen Haushalten selten war
- ◆ Um Osnabrück existierten keine Flachsgarmärkte, so dass nur selbst gezogenes Flachs und selbst gesponnenes Garn verarbeitet werden konnte, weshalb Bauernhaushalte (mit Heuerlingen) auch mehr Leinen erzeugten als landarme Haushalte